

Landschaft erkunden. Das Heimatbuch ist ihm getreuer Helfer; es öffnet ihm den Blick für die fremden Menschen und für die Schönheit und Eigenart des Landes. Gerade der Deutsche, der seit altersher so heimatverbunden ist, hat seit Jahr und Tag diese Art des Schrifttums gepflegt, und die deutschen Buchhändler, Verleger wie Sortimentler dürfen — ohne Eigenlob darf man's sagen! — stolz sein auf die Verdienste, die sie sich um die Pflege und Vertiefung des Heimat sinnes und Heimatempfindens erworben haben. Groß, sehr groß ist die Zahl heimatkundlicher Veröffentlichungen, und jedem deutschen Stamme und jeder deutschen Landschaft ist ein bleibendes Denkmal in Wort und Bild gesetzt.

Zum Heimatbuch tritt das volkhafte Buch, das uns Kunde gibt vom deutschem Volke, von seinem Wesen und seinen gewaltigen, weit über die Grenzpfähle hinausreichenden Leistungen auf den Gebieten der Wissenschaft, der Kultur und Technik. Wer durch Deutschland reist, wer in Berlin oder Leipzig, in München oder Nürnberg oder anderswo weilt, überall sprechen ihn die ragenden Denkmale vergangener und gegenwärtiger Zeiten an . . . das alte Deutschland und das neue Deutschland treten einander gegenüber, den Einheimischen wie den Fremden zum Vergleich und zum Urteil herausfordernd. Das gute volkhafte Buch öffnet den Blick für diese einzigartigen Leistungen, für die Kultur der Deutschen ebenso wie für die Schönheit des Landes mit all seinen Reizen. In vielen Werken offenbaren sich die Größe und die Schicksalshaftigkeit des deutschen Lebensweges, und das gute volkhafte Buch vertieft die Erkenntnis und klärt das Urteil über echtes deutsches Volkstum.

Als drittes gesellt sich das erzählende Buch hinzu, der Roman oder die Erzählung. In dichterischer Schau lassen uns Roman und Erzählung den Zauber und das Wechselspiel alles menschlichen Lebens inne werden, wie es um Freud und Leid, um Liebe und Haß, um Einsamkeit und Gemeinschaft kreist; in allen Beziehungen der Menschen untereinander spiegelt es sich wider, geschaut und gestaltet von dem wahren, schöpferischen Dichter. Er schenkt uns das Buch für die Stunden völliger Entspannung und Erholung, das den Leser in andere und doch ihm nicht fremde Lebensschicksale blicken läßt und das ihn

innerlich reifer und ruhiger macht für seine künftigen Lebensaufgaben in Heim und Beruf. Aus diesem fast unübersehbaren Schrifttum das Wertvollste und Bleibende herauszufinden, dazu bedarf es der Mithilfe des fachkundigen Buchhändlers ganz besonders.

Ist aus diesen drei Gebieten des heimatkundlichen, volkhafsten und erzählenden Schrifttums die rechte Auswahl getroffen, ist der halbe Erfolg bereits gesichert; der volle Erfolg dagegen dürfte sich erst dann einstellen, wenn der rechte Mann für die Betreuung der Bücherei gefunden ist. Ein Angestellter des Hauses, der sich mit Lust und Liebe der Bücher und seiner Leser annimmt, ist für die erste Zeit von unschätzbarem Wert; für den dauernden, von Jahr zu Jahr möglichst steigenden Erfolg bürgt aber letzten Endes nur der Mann — auch eine Frau kann es sein! —, der Lust und Liebe zum Buche mit möglichst weitreichender Sachkenntnis paart. Er muß immer »auf dem laufenden« sein und möglichst guten Bescheid im vorbildlichen Schrifttum wissen, aber ebenso sehr muß er das Geschick haben, die Gäste des Hauses zum guten Buche hinzuführen und sie möglichst aufmerksam und verständnisvoll zu beraten. Der »Dienst am Kunden« ist eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe, wenn es gilt, geistige Werte zu vermitteln und neue seelische Bereiche zu erschließen. Sie ganz zu lösen, wird dem Gastgewerbe nur dann gelingen, wenn der Buchhandel seine Mitarbeit erneut nicht versagt und sogar zu praktischer Mithilfe bereit ist, indem er in der für ihn im allgemeinen ruhigen Zeit Fachkräfte den Hotels und Fremdenheimen in den Wochen ihres Hochbetriebes zur Verfügung stellt. Das ist eine Frage, die zwar in die Zukunft weist, aber schon heute die Aufmerksamkeit aller beteiligten Kreise auf sich lenkt.

Abschließend soll nicht verschwiegen werden, daß die Versuche der letzten Jahre, den Hotelbüchereien den Boden zu bereiten, nicht ganz den gewünschten und erhofften Erfolg gehabt haben; aber gerade wegen des unbefriedigenden Ergebnisses der Vergangenheit mag die verstärkte Bemühung der nächsten Wochen mit der Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront der vorbildlichen Hotelbücherei gelten.

Dr. L—e.

Schrifttum der Ostmark in der Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark“

Das Schrifttum einer Landschaft umfaßt in einer eigenen Weise die Landschaft als Ganzes. Es ist das Spiegelbild der größeren Wirklichkeit, in der Berge, Menschen und Wirtschaft nicht nur im Zustand der Gegenwart, sondern in allen Stadien des Werdens der Vergangenheit und über die Gegenwart hinaus in ihrer Bedeutung für die Zukunft erfasst wird. Die Frage nach der Notwendigkeit einer Schau des ostmärkischen Schrifttums in der Ausstellung »Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark« in Berlin entfällt schon bei der oberflächlichsten Besinnung über Sinn und Aufgabe der Ausstellung als Ganzes. Das Studium der Einzelheiten bestätigt dem Beschauer alle Erwartungen, die er in das Schrifttum als einen wertvollen Schlüssel zur Erkenntnis von Wesen und Werden des Landes setzt.

Wort und Photo, vereint in den vielgestaltigen Landschaftsbänden der neuesten Zeit, nehmen ihn mit seinen Ferienwünschen und Plänen gefangen und vermitteln ihm ein Bild von der Schönheit dieses Landes mit seinen reichen Naturstätten und Kulturdokumenten. Im Ausstellungsraum selbst blicken auf ihn bei seinem Rundgang um den großen Büchertisch mit dem Schrifttum der Gegenwart und der Vergangenheit die großen Dichter der Ostmark: Franz Grillparzer, Peter Rosegger, Anastasius Grün, Nikolaus Lenau, Adalbert Stifter, Ferdinand Raimund, Johannes Nestroy, Ludwig Anzengruber, beredete Zeugen einer Vergangenheit, für das große Ereignis der Heimkehr Österreichs und der Gründung des Großdeutschen Reiches. »Doch rauscht auch uns in Freudenwogen durchs deutsche Herz der deutsche Sieg«, bekannte Grillparzer 1871 voller Erwartung. Aus dem Werk des stillen und besinnlichen Peter Rosegger erklingen Mahnungen aus vergangenen Zeitaltern, die nicht nur für uns, sondern für die Zukunft bleibende, verpflichtende Bedeutung haben: »Wer sein Vaterland ignoriert, um vom Kosmopolitismus zu schwärmen, kommt mir vor wie ein Mensch, der seine Mutter verläßt, um sich auf der Gasse mit dem fremden Volk herumzutreiben«.

Wie die älteren österreichischen Schriftsteller und Dichter in dem Vielvölkerstaat der Habsburger zur Wahrung ihres eigenen deutschen Charakters politisch eingestellt waren, so auch die Schar der lebenden Dichter, von denen acht aus ihren Photos auf den Besuchern von den Wänden der großen runden Ausstellungshalle herab blicken: Bruno Brehm, Josef Weinheber, Hermann Graedener, Robert Hohlbaum, Mirko Jelusich, Carl Heinrich Waggerl, Franz Rabl und, als Vertreter der jüngsten unter ihnen, Franz Tumlner. Sie haben in dem Endkampf um die Befreiung der Ostmark gestanden. 1920 rief Mirko Jelusich:

Wir müssen zusammen! Wir müssen zusammen!
Wenn wir wollen — wer wagt's zu verdammen?
Vom Ostseestrand zu der Alpen Rand
Ein Reich, ein Volk, ein Vaterland!
Wir müssen zusammen!

Aus der großdeutschen Frontkameradschaft des Weltkrieges entstand der Glaube an die politische Einheit:

Verloren der Krieg? Aber was wiegt der Verlust, wenn wir uns alle selbst gefunden haben? Kann uns jemand dieses Glück aus dem Herzen reißen?
(Bruno Brehm.)

Und Josef Weinheber hat in den folgenden Versen das hohe Ethos des Kampfes um die großdeutsche Einheit gezeichnet:

Zwei Dinge sind euch Liebe und Lust:
Und sie seien es euch!
Zwei Dinge sind euch Werden und Tod:
Und sie seien es euch!
Aber Atmen und Ehre
Sei euch ein Ding!